Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 17. Juni 1887. Nr. 275.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hat in der vergangenen Nacht zwar mit Unterbrechungen, aber im Wesentlichen recht gut geschlafen. Ebenso haben auch die Schnupfenerscheinungen bereits wieder abgenommen. Gestern Nachmittag brachte der Kaiser wieder einige Stunden außer Bett und in seinem Arbeitszimmer zu; auch heute Nachmittag hatte derselbe das Bett wieder auf einige Stunden verlassen und die Besserung macht bemerkenswerthe Fortschritte. Heute Nachmittag war der Reichskanzler Fürst Bismarck zum Vortrage ins königliche Palais befohlen und vor dem Diner beabsichtigte der Kaiser noch den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen vor deren Abreise nach England zur Verabschiedung zu empfangen.

— Aus Baden-Baden, 14. Juni, berichtet die amtliche „Karlsr. Z.“:

„Gestern Abend bei der Ankunft der Höchsten Herrschaften in Baden-Baden erwartete Höchstdieselben Ihre Majestät die Kaiserin im fürstlichen Saale des Bahnhofes und ließ es nicht zu, daß Ihre königlichen Hoheiten Allerhöchstderselben das Geleite zur Wohnung Ihrer kaiserlichen Majestät gaben.“

Die Kaiserin hat beim Oberbergamt in Dortmund telegraphisch anfragen lassen, in welcher Weise sie helfend eintreten könne, um das Loos der Hinterbliebenen der auf Zeche „Hibernia“ verunglückten Bergleute zu erleichtern. Berghauptmann Prinz Schönaich-Carolath hat in Folge dessen bereits mit der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und mit der Knappschaftskasse in Bochum Verhandlungen eingeleitet.

— Die Nachricht, daß die Kaiserin bereits übermorgen Baden-Baden verlassen werde, um sich nach Koblenz zu begeben, bestätigt sich nicht.

— Als der Kronprinz und die Kronprinzessin gestern Morgen in Port Viktoria landeten, wurden sie vom Grafen Hatzfeldt, Lord Henniker, Kammerherrn der Königin, und Dr. Mackenzie empfangen. Mittelst Sonderzuges erfolgte die Weiterreise via London nach Norwood, das reich beflaggt war, und wo das Kronprinzenpaar von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt wurde. Dr. Mackenzie begleitete die Herrschaften nach Norwood und nahm dort eine neue Untersuchung des Halses des Kronprinzen vor; er fand, daß seit der letzten Operation in Berlin die Wucherung am rechten Stimmbande nicht größer geworden war; der Hals zeigte keinerlei Symptome einer Kongestion.

— Prinz Wilhelm ist heute Vormittag 11 Uhr 15 Min. von Potsdam aus zu Wagen nach Spandau gefahren, um sich von dort über Wilhelmshafen nach England zu begeben. In Wilhelmshafen trifft derselbe mit dem Prinzen Heinrich zusammen, worauf beide gemeinschaftlich sich auf dem Avisodampfer „Blitz“ nach England einschiffen. Zugleich mit dem Prinzen Wilhelm ist auch der General-Lieutenant v. Hahnke, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, nach London abgereist. Die Prinzessin Wilhelm kam heute Vormittag 11 Uhr 45 Min. von Potsdam nach Berlin und begab sich sofort nach dem königlichen Palais, um sich von dem Kaiser und der Großherzogin von Baden zu verabschieden. Die Abreise der Prinzessin nach England erfolgt morgen früh zugleich mit den erbprinzlich sachsen-meiningschen Herrschaften über Brüssel.

— Der König von Dänemark traf heute, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, auf dem „Danebrog“ in Lübeck ein und setzte mit dem Hamburger Morgenzug die Reise nach England fort.

— Fürst Bismarck erhielt gestern den Besuch des Prinzen Wilhelm, der sich vor seiner Londoner Reise verabschiedete.

— Wie das „B. T“ hört, sind 12 türkische Offiziere vom Sultan beauftragt worden, den diesjährigen deutschen Manövern beizuwohnen.

— Nun haben es auch die Nationalliberalen in Würzburg, wie es vorher die Nationalliberalen in Kaiserslautern gethan, abgelehnt, für die Kandidatur des Freiherrn v. Stauffenberg für den baierischen Landtag einzutreten. Das Organ des Herrn v. Stauffenberg, der „Fränkische Kurier“, nennt das „eine Rohheit“!

— Der Reichstag nahm in zweiter Lesung die §§ 1 und 2 der Zuckersteuervorlage an. Die Berathung des § 3 (Material- und Verbrauchssteuer) wird mit der des § 6 (Steuervergütung) verbunden. Diese beiden von der Kommission gestrichenen Paragraphen beantragen v. Bennigsen und Chamaré mit veränderten Steuersätzen (80 Pfg. Materialsteuer, 12 Mark Verbrauchsabgabe, ferner Reduktion der Exportvergütung auf 8½ resp. 10,65 resp. 10 Mark) wiederherzustellen. Staatssekretär Jacoby erklärt sich mit dem Antrage, der der Regierungsvorlage am nächsten komme, einverstanden.

§ 3 und Alinea 1 des § 6 (Steuer-Vergütung) werden angenommen mit dem Antrag Chamaré.

— Soweit sich heute die Geschäftslage des Reichstages übersehen läßt und nach den maßgebenden Dispositionen darf der Reichstagsschluß für nächsten Sonnabend in Aussicht genommen werden.

— Wie man aus Thüringen meldet, ist ein Versuch des aus Koburg ausgewiesenen Sozialdemokraten Christensen, sich in dem in der Nähe von Koburg gelegenen Städtchen Neustadt a. d. Heide niederzulassen, gescheitert, da ihm schon wenige Stunden nach seiner Ankunft ein neuer Ausweisungsbefehl zugestellt wurde. Gegenwärtig ist Christensen in Erfurt.

— Aus Hamburg wird gemeldet, daß etwa 100 Bataillons- und Regimentsmenagen mit der dortigen Fischhalle wegen Fischlieferung in Verbindung getreten sind.

— Die offiziösen Wiener Auslassungen zu dem serbischen Kabinetswechsel zeigen, daß man sich österreichischerseits über dessen Wirkung und Bedeutung noch nicht gewiß ist. Sowohl das „Fremdenblatt“ als die „Presse“ lassen dahingestellt, mit welchen politischen Plänen Ristitsch sich trage und weisen hauptsächlich auf die gesteigerte Machtstellung Oesterreich-Ungarns im Orient hin; diese basire nicht mehr auf so schwacher und schwankender Grundlage, daß sie von den abwechselnd in den slawischen Staaten der Balkanhalbinsel zur Herrschaft kommenden Strömungen abhänge. Ristitsch selbst habe das schon zu erfahren Gelegenheit gehabt, als er nämlich wegen seines Verhaltens Oesterreich-Ungarn gegenüber in den Handelsvertrags- und Bahnbaufragen von der Ministerpräsidentschaft zurücktreten mußte. Die „Presse“ hofft außerdem, Ristitsch werde vom Könige unter guter Kontrolle gehalten werden; ohne Zweifel will sie damit andeuten, was die „N. Fr. Pr.“ offen ausgesprochen, daß nämlich die Russenfreunde in Serbien zugleich auch Feinde der Obrenowitsch seien, und daß ihre Politik gegen Oesterreich-Ungarn unterstützen für König Milan so viel heißen würde, als dem Prätendenten Karageorgewitsch oder dem Fürsten Nikita von Montenegro die Wege bereiten; die Richtigkeit dieser Beweisführung kann natürlich hier dahingestellt bleiben Außerdem hofft die „Presse“ darauf, daß Ristitsch längere Zeit damit beschäftigt sein werde, sich eine Kammermehrheit zu bilden. Wahrscheinlich müsse er Neuwahlen vornehmen lassen, um überhaupt eine Mehrheit zu finden; so lange aber werde er an Intriguen nach außen hin nicht denken können.

Aehnlich, nur noch mit stärkerer Betonung des Machtelements, äußert sich der „Pester Lloyd“. Alle diese offiziösen Organe unterlassen jedoch nicht, auch die Macht der politischen, wirthschaftlichen und geographischen Bedingungen zu betonen, welche Serbien seine natürliche Stellung an der Seite Oesterreich-Ungarns anweisen.

— In Spanien droht dem Ministerium Sagasta, wie französischen Blättern telegraphisch mitgetheilt wird, eine Krisis, weil der Kriegsminister General Cassola, als er seinen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee einbrachte, unterließ, die Entwürfe seiner Vorgänger, der Generale Castillo und Jovellar zurückzuziehen, wie dies durch die parlamentarischen Reglements vorgeschrieben ist. In Wirklichkeit richtet sich die Opposition aber weit mehr gegen die Bestimmungen der neuen Vorlage, welche zugleich den Nothwendigkeiten des modernen Krieges und den demokratischen Forderungen Rechnung tragen soll und dadurch einmal den Widerspruch der Konservativen, dann aber auch die Eifersucht der Reformpartei herausfordert, deren Leiter General Lopez Dominguez Niemandem den Ruhm überlassen will, die Neubildung der spanischen Armee durchzuführen. Das Manöver der verbündeten Oppositionsparteien besteht nun darin, daß gegen den General Cassola der Vorwurf erhoben wird, er habe wissentlich die dem Parlamente geschuldeten Rücksichten verletzt, so daß die über seinen Entwurf bereits gepflogenen Kommissionsverhandlungen als nicht gültig bezeichnet werden, die Berathung im Parlamente also zunächst nicht zuläßig wäre. Canovas del Castillo schlug eine Tagesordnung vor, deren Annahme das Ministerium zum Rücktritte gezwungen hätte. Obgleich von dieser Tagesordnung Abstand genommen wurde, ist die Angelegenheit noch nicht entschieden; vielmehr soll diese Entscheidung erst heute erfolgen.

— Wie der heutige Londoner „Standard“ erfährt, hat die russische Regierung eine offiziöse Erklärung über die Besetzung Kerki's dahin abge-

Feuilleton.

Jubiläums-Vorbereitungen.

London, 13. Juni. London ist schon für gewöhnlich um diese Zeit des Jahres, also auf der Höhe der Saison, so groß auch die Hitze sein mag, überfüllt von vornehmen Besuchern, die reitend und fahrend eine während des Winters nicht statthafte Kleiderpracht entfalten wollen. Da nun ein Ereigniß hinzukommt, wie England noch keines erlebt hat — sogar Königin Elisabeth regierte bloß 45 Jahre —, so wird ein selbst für die größte Stadt der Erde ungewöhnlicher Fremdenzustrom erwartet. Einstweilen merkt man das Herannahen des Festes an den im rauchgeschwärzten London durchaus nicht häufigen Vorbereitungen zur Beleuchtung, am Bau der Tribünen und an mehr oder minder geschmackvollen Anpreisungen von Jubiläums Handschuhen, Jubiläums-Seife und ähnlichem Krimskrams. Wenn es den Deutschen in den ersten Jahren nach 1870 zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie die schlecht ausgeführten Bilder ihrer Helden ohne Takt und Wahl in den Vordergrund drängten, so sind doch die in der Form von Seife- oder Chokoladebüsten der Königin Viktoria in Tausenden von Schaufenstern prangenden Verbrechen gegen den guten Geschmack wahrhaft ungeheuerlich. Und der Fremde, der zögernder Schrittes nach Dienstmännern, Droschken oder andern ebenso nützlichen als prosaischen Einrichtungen ausschaut, wird sich, ehe er das Gesuchte findet, mit einigen jener für ein Jubiläums-Hospital sammelnden Schönen, wie sie alle Bahnhöfe besetzt halten, abzufinden haben. Während mir bei den Kieler Kanal-Festlichkeiten für ein kleines Zimmerchen des zweiten Stockwerks 15 M. für die Nacht abgenommen wurden, scheint hier eine wesentliche Erhöhung der Gasthofpreise nicht bevorzustehen. Wohl aber werden allenthalben mit rührender Einmüthigkeit für einen Fenster- oder Tribünenplatz, von wo aus man den Umzug sehen kann, 5 Guineas (gleich 105 Mk.) gefordert. Größere Sorge als irgend einem Privatmann wird wahrscheinlich die Einquartierungsfrage den damit betrauten Hofbeamten bereitet haben und theilweise noch jetzt bereiten. Denn für diese lange Liste von Königen und Fürsten, die zum geringern Theil schon eingetroffen sind, zum größern erst erwartet werden, sind die ohnehin nicht sonderlich umfangreichen Londoner Schlösser des Königshauses durchaus unzureichend. Einen indischen Prinzen kann man kaum in das dritte Stockwerk, einen König vielleicht sogar nicht einmal in das zweite verweisen. Die Folge ist, daß eine Anzahl vornehmer Gasthäuser und vom hohen Adel zur Verfügung gestellter Privatwohnungen den Raummangel der Königsschlösser ersetzen müssen. Bei der Königin selbst im Buckingham-Palast werden das deutsche Kronprinzenpaar nebst Töchtern, der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen mit Töchtern und andern Mitgliedern der hessischen und battenbergischen Familie, der Kronprinz von Oesterreich, der Herzog von Aosta, das belgische Königspaar u. s. w. Wohnung nehmen, wozu zu bemerken wäre, daß sich unser Kronprinz denn doch bloß während der Festtage der hustenreizenden Stadtluft aussetzen, für die übrige Zeit seines Aufenthalts dagegen südlich von London in einem Gasthause zu Upper-Norwood bleiben wird, also in gesunder Luft und in jener hübschen Hügellandschaft, die den meisten Besuchern der Weltstadt von einem Ausfluge nach Chiselhurst oder zum Krystallpalast in Sydenham bekannt sein wird. Während die Hessen und Battenberger, wie bereits erwähnt, im engern Sinne Gäste der Königin sind, wohnen, aus leicht begreiflichen Gründen, in Marlborough-Haus bei dem mit einer Dänin verheiratheten Prinzen von Wales die Dänen, nämlich die Könige von Dänemark und Griechenland, sowie beim Herzog von Edinburg außer vielen Deutschen die Russen. Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, sowie Prinz Heinrich werden, wie es heißt, in Spencer-Haus absteigen. Die größte Anzahl der tropischen und subtropischen Besucher mit mehr oder minder unaussprechlichen Namen, wie z. B. Königin Kapiolani von Hawaii, Prinzessin Lilinokalani, Prinz Devawongse, der Bruder des Königs von Siam, und andere, sind dem Buckingham-Palace-Hotel und andern vornehmen Gasthöfen überwiesen worden.

Die Jubiläums-Festlichkeiten theilen sich natürlich in zwei scharf geschiedene Dinge: das Zusammensein im engern Kreise der königlichen und fürstlichen Familien und jenen Prunk, der gleich der bekannten „Lord Mayors Show“ einzig und allein für die schaulustige Menge einer Großstadt berechnet ist, wo, wie in keiner andern, unerhörter Reichthum und namenloses, zum Himmel aufschreiendes Elend, wie Deutschland es nicht kennt, unvermittelt nebeneinander leben. Eine Liste jener Festlichkeiten, wie sie schon jetzt beginnend die nächsten Wochen bis Anfang Juli ausfüllen werden, würde für festländische Leser ohne Werth sein. Am Haupttage, dem 21. Juni, wird sich die Königin in offenem, von acht isabellenfarbenen Ponies gezogenem Wagen, begleitet von allem, was im Staate und bei Hofe die höchsten Stellungen bekleidet, vom Buckingham-Palast zur geschichtlich berühmten Westminster-Abtei begeben. Wer jemals beobachtet hat, mit welchem Eifer sich in Rom, Paris oder wo immer gerade die Engländer zu derartigen Schaustellungen herandrängen, wird es begreiflich finden, wenn am Vormittag des 21. halb London auf den Beinen sein sollte, um doch wenigstens einen flüchtigen Blick zu erhaschen. Uebrigens wird sich, wer englische Verhältnisse kennt, kaum darüber wundern, daß jene Nachricht, die Königin werde in großem Staat erscheinen, von allen Zeitungen nicht blos als freudiges Ereigniß, sondern fast wie eine große Staatsaktion behandelt worden ist. Daß die Königin in Kleidung und Fernbleiben von allen rauschenden Festen noch immer um den dahingeschiedenen Gatten trauert, ist bei aller Hochachtung, die man dieser Verehrung zu Theil werden läßt, doch nicht ganz nach dem Sinne jener zahlreichen Engländer, die den Glanz und die Macht ihres Reiches auch in äußerlichem Prunke verkörpert sehen möchten. Es ist denn auch die Zahl der spalierbildenden Truppen — lauter bevorzugte Regimenter mit glänzenden Uniformen und ausgesucht guter Rekrutirung — unter allgemeiner Billigung von 5- auf 8000 Mann, ungerechnet die den Wachtdienst versehenden sogenannten Haustruppen, erhöht worden. In der Westminster-Abtei werden der Königin angesichts einer auf 10,000 bezifferten, den größten Theil dessen, was England an Adel und Reichthum besitzt, umfassenden Menschenmenge die Staatsgewänder angelegt werden. Der Thronsessel hat schon bei den Krönungsfestlichkeiten vor 50 Jahren dem gleichen Zwecke gedient. Und unter den in Aussicht genommenen Musikvorträgen befindet sich mit Genehmigung der Königin eine Komposition des Prinzen Albert. Abends sollen in England und Schottland weithin von Berg zu Berg sichtbare Freudenfeuer aufleuchten. Am 22. wird sich dann die Königin nach Windsor begeben, um am 2. Juli über 30,000 Soldaten eine Truppenschau abzuhalten. Wann das Gartenfest stattfindet, welches die Königin im Buckingham-Palast geben will, ist zur Zeit noch unbestimmt.

geben, daß dieselbe zum Schutze der Flanke der neuen Eisenbahn in Mittelasien erfolgt sei.

Eine solche offiziöse Erklärung hat bekanntlich das „Journ. de St. Petersbourg“ schon am vorigen Sonntag abgegeben.

Ueber den von der Russen kürzlich besetzten bucharischen Grenzort Kerki schreibt in der Münchener „Allg. Ztg.“ der bekannte ungarische Professor Vambery:

„Kerki, die neueste Zugabe zum Riesenreiche des Zaren, befindet sich am linken Oxus-Ufer auf der von Buchara und Samarkand nach Herat führenden Hauptstraße, und ist vom letztgenannten Orte ungefähr 20 Tagereisen entfernt. Dieses gilt jedoch von Karawanen, denn gut berittene Reisende brauchen kaum 10 Tage zur Zurücklegung der Strecke, da der Weg, mit Ausnahme der Pässe über die Berge im Norden Herats, ein ziemlich guter ist und an Gras und Wasser keinen Mangel leidet. Einzelne Partien dieser Straße verdienen sogar üppig genannt werden, so z. B. der Weg von Kaisar bis zum Murghab und von diesem Flusse bis Kale No, und es ist gar nicht befremdend, wenn dieser Weg von altersher fast von allen nach Indien ziehenden Eroberern benutzt worden ist. Kerki als Stadt hat keine besondere Bedeutung, trotzdem daß ihre Existenz geschichtlich schon im 11. Jahrhundert nachgewiesen werden kann, und obwohl von jeher der Ruh- und Sammelplatz der Karawanen nach dem Süden, ist sie nie zur kommerziellen Berühmtheit gelangt. Politisch hat Kerki immer zu Buchara gehört, und nur in der Neuzeit, nachdem Dost Mohammed Chan, in Folge seiner siegreichen Kämpfe gegen den Emir Mozaffar-ed-din von Buchara, seinen Machteinfluß bis über Andchoi ausgedehnt, hat Kerki die Grenzveste gegen Süden gebildet. Die Festung, wie alle zentral-asiatischen, ohne jeglichen militärischen Werth, lehnt sich im Nordosten am Oxus an und zählt etwa 300 Häuser.“

Darmstadt, 15. Juni. Der Staatsminister Finger erklärte in der zweiten Kammer, die erste Kammer werde am 23. zur Berathung der kirchenpolitischen Vorlage zusammentreten, dann würden beide Häuser zusammenbleiben, so daß der Schluß des Landtags am 24. oder 25. erfolgen werde.

Ausland.

Brüssel, 15. Juni. Anläßlich der Debatte über die Maasbefestigung brach gestern in der Kammer ein unerhörter Skandal aus. Abg. Frere-Orban und Ministerpräsident Beernaert beschuldigten sich gegenseitig, wichtige, die Landesvertheidigung betreffende Aktenstücke aus den Staatsarchiven entwendet und andere gefälscht zu haben. Es entstand ein fürchterlicher Tumult. Die Linke erhob sich von den Sitzen und rief: „Löst diese Kammer auf!“ (Die Maasbefestigung wurde bekanntlich mit 81 Stimmen gegen 41 Stimmen der Linken angenommen.)

London, 15. Juni. Die Königin hat anläßlich ihres 50jährigen Regierungs-Jubiläums eine Amnestie für alle Soldaten und Flottenmannschaften erlassen, die zur Zeit wegen Desertion, betrügerischer Anwerbung, Abwesenheit ohne Urlaub oder anderer Disziplinarvergehen Gefängnißstrafen verbüßen. Die begnadigten Mannschaften sollen am 21. d. aus dem Gefängniß entlassen werden. An der Jubiläums-Flottenrevue in Portsmouth werden eine Flottille von deutschen Torpedobooten und wahrscheinlich auch einige deutsche Kriegsschiffe unter dem Befehle des Prinzen Heinrich von Preußen theilnehmen.

Petersburg, 15. Juni. Der „Moskauer Zeitung“ zufolge beendete die beim Handels- und Manufaktur-Departement eingesetzte Kommission zur theilweisen Aenderung des Zolltarifs ihre Arbeiten, nachdem die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Baumwollengarn und Stärke entschieden war.

Petersburg 15. Juni. In den hiesigen, dem Hofe nahestehenden Kreisen wird das Journalgerücht von einer von Kaiser Wilhelm lebhaft gewünschten Begegnung mit dem Zaren, beziehungsweise einer Zusammenkunft der drei Kaiser im Herbst dieses Jahres mit der bestimmten Versicherung dementirt, daß bisher weder dem Hofe, noch den offiziellen russischen Kreisen ein offizieller Anlaß geboten wurde, sich mit der Realisirung dieses dem deutschen Kaiser insinuirten Wunsches zu befassen.

Belgrad, 15. Juni. Das offiziöse Blatt „Odjek“ erklärt, gute Beziehungen Serbiens zu Oesterreich seien nothwendig. Die jetzige Regierung gebe hierfür bessere Garantie als die fortschrittliche, die Oesterreich im ganzen Lande verhaßt gemacht habe.

Sofia, 15. Juni. Riza Bey machte gestern zahlreiche Besuche und bemühte sich, die Aufschiebung der Eröffnung der Sobranje zu erlangen. Die Pforte befürchtet eine neue Aufrollung der Orientfrage.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juni. Der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ging eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat voraus zur Wahl von Vertrauensmännern für den pro 1888 zu bildenden Ausschuß des hiesigen Amtsgerichts und wurden die vorjährigen Vertrauensmänner wieder- und an Stelle des verstorbenen Schlossermeisters Schwarz Herr Glasermeister Krüger neugewählt; sodann wurde in die Tagesordnung der Sitzung eingetreten, dieselbe bot eine ganze Reihe von Vorlagen, doch nur wenige davon waren von allgemeinem Interesse. Erfreulich ist es, daß schon jetzt größere Vorbereitungen getroffen werden, um Sr. Majestät dem Kaiser bei seinem Hiersein während des Kaisermanövers einen würdigen Empfang zu bereiten; der Magistrat fordert für die Kosten der Festlichkeiten die Summe von 25,000 M., bisher ist jedoch natürlich ein festes Programm noch nicht aufgestellt, doch ist bereits in Aussicht genommen, in der Nähe des Garnison-Lazarethes eine große Ehrenpforte zu errichten und durch Aufstellung von Flaggenstangen zu beiden Seiten der Straßen vom Bahnhof bis zum Schloß eine Feststraße herzustellen. Auch eine Dampferfahrt nach Gotzlow, Festessen daselbst und Rückfahrt mit Oderufer-Beleuchtung, sowie Illumination der Stadt ist in Aussicht genommen, also fast dieselben Arrangements, wie bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Stettin im Jahre 1879. Ohne Debatte werden die verlangten 25,000 M. als Pauschquantum bewilligt

Vom Magistrat ist die Mittheilung eingegangen, daß, einer Anregung bei der Etats-Berathung gemäß, in Zukunft die Pladrinbrücke nicht mehr gegen Feuersgefahr versichert werden soll. — Zu Mitgliedern des Kuratoriums der Bramstedt-Stiftung werden die Herren Rademacher und Zarges von dem Bureau in Vorschlag gebracht.

Von Herren Dr. Dohrn und Genossen ist der Antrag eingegangen, die Versammlung möge bei dem Magistrat dahin wirken, daß Hunde in den städtischen Anlagen nicht mehr frei umherlaufen dürfen, sondern an der Leine geführt werden müssen.

Herr Hemptenmacher, welcher über die Vorlage referirt, erkennt an, daß der Antrag von Allen sympathisch begrüßt wird, welchen das Gedeihen der städtischen Anlagen am Herzen liegt, jedoch die praktische Ausführung dürfte Bedenken erregen, denn die städtischen Anlagen und Schmuckplätze sind an den verschiedensten Punkten der Stadt vertheilt. Auch der Erlaß eines generellen Verbotes empfehle sich nicht, weil dadurch die unpopuläre Klasse der Hundefänger noch größere Rechte erhielten. Es sei zu empfehlen, erst in anderen Städten Ermittelungen anzustellen, ob dort ein ähnliches Verbot bestehe und beantragt Redner deshalb, den Antrag dem Magistrat zur Rückäußerung zu überweisen.

Herr Direktor Bürkner als Mitantragsteller empfiehlt Annahme des Antrages, wie er eingebracht sei, ebenso Herr Dr. Dohrn, welcher darauf hinweist, daß das Verbot nichts Neues enthalte, da dasselbe bereits für den Kirchhof an der Grabowerstraße bestehe und auch strenge durchgeführt werden.

Herr Kuhr hält es nicht für richtig, daß von den Stadtverordneten selbst Vorschläge zu Polizeiverboten gemacht werden; außerdem beständen in der Stadt noch größere Uebelstände. Redner erinnert nur an die große Anzahl von ungezogenen Kindern in der Unterstadt (Heiterkeit), es wäre da auch nöthig, daß die Kinder an der Leine ihrer Eltern geführt würden. (Große Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag, wie er eingebracht ist, angenommen.

Ohne Debatte werden 3000 Mark für bauliche Umänderungen im Armenhause bewilligt, ebenso 180 Mark und ein Vorschuß von 3000 Mark zur Beschaffung von Bekleidungsstücken für die hiesigen Schutzleute, der Vorschuß soll dazu dienen, schon in diesem Jahre die Garnituren für das nächste Jahr anfertigen zu lassen und dieselbe den Schutzleuten während der Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt zu überlassen.

Zum Mitgliede der 2. Armen-Kommission wurde Herr Gymnasiallehrer Dr. Sydow, der 19. Armen-Kommission Herr Eigenthümer Rieck und der 20. Armen-Kommission Herr Klempnermeister Rohnke gewählt. Die Vermiethung der Turnhalle in der Pelzerstraße für 2 Stunden wöchentlich für 100 Mark jährliche Miethe und gegen Zahlung der Heizungskosten und Beleuchtungskosten wird genehmigt.

Vom 1. Oktober d. J. ab sollen die Räume des alten Waisenhauses zu Schulzwecken umgebaut werden, und zwar soll die Mädchenschule aus der Klosterstraße nach dort verlegt werden. Der Umbau des Gebäudes würde 15,000 Mark betragen. Andererseits soll die Ministerialschule in das Schulhaus Klosterstraße 1 verlegt werden. Die direkten Uebersiedelungskosten für beide Schulen sind auf 160 Mark veranschlagt und werden bewilligt, ebenso werden die Kosten des Umbaues des Waisenhauses mit 15,000 Mark bewilligt. Es soll in dem Keller die Wohnung des Portiers, im Erdgeschoß die Wohnung des Rektors, 4 Klassenzimmer, das Konferenz- und das Rektorzimmer und im 1. Stock 8 Klassen- und das Utensilienzimmer eingerichtet werden.

Im Monat September wird bekanntlich auf dem Dreieck zwischen Schiller-, Moltke- und Pölitzerstraße die große Gartenbau-Ausstellung abgehalten werden, es wird beabsichtigt, zu diesem Zweck den Platz schon jetzt durch ein geschmackvolles eisernes Gitter zu umzäunen, damit die Anpflanzungs-Arbeiten begonnen werden können. Das Ausstellungs-Komitee hat sich deshalb an die städtischen Behörden mit der Bitte gewandt, die Aufstellung dieser Umzäunung zu genehmigen, damit auch gleichzeitig das Gesuch verbunden, auf dem Platz Wasserleitung anzulegen. Der Platz soll bleibend als Schmuckplatz erhalten bleiben und stets für das Publikum geöffnet sein, mit Ausnahme der Zeit der jährlichen Ausstellungen. Die Genehmigung zur Aufstellung wird ertheilt und 725 Mark und 120 Mark an Wasserleitungs-Anlagekosten resp. Wasserzins bewilligt.

Zum Verkauf der 752 Quadratmeter großen Baustelle an der Löwestraße für 24 Mark pro Quadratmeter an den Bauunternehmer Wodke wird der Zuschlag ertheilt.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung sind ohne wesentliches Interesse und werden den Vorlagen gemäß erledigt. Die Versammlung war sehr schwach besucht und bereits gegen 7 Uhr beendet.

— Sonntag, den 19. d. M., veranstaltet der Sängerchor der Stettiner Handwerker-Ressource eine Sängerfahrt nach Berlin, um im Treptower „Sperl“ ein großes Vokal-Konzert zu veranstalten. Die Ankunft in Berlin erfolgt Vormittags 9¾ Uhr und wird dort der Verein zunächst einige Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein nehmen, um sich dann im „Artisten-Heim“ zu einem Frühschoppen zu vereinigen. Das gemeinsame Mittags-Mahl wird im „Englischen Garten“ eingenommen und während desselben die Kapelle des „Sperl“, sowie eine Militär-Kapelle konzertiren. Um 2½ Uhr erfolgt die Abfahrt nach dem Treptower Sperl und um 9½ Uhr Abends die Rückfahrt von dort. Es wäre zu wünschen, daß die Sangesbrüder von günstiger Witterung begleitet werden, damit die Fahrt der Vereinskasse auch einen großen Zuschuß einbringe.

— (Ferienkolonien.) Die kürzlich ausgesprochene Hoffnung, daß sich noch mehr auswärtige Wohlthäter für unsere Kleinen finden würden, hat sich insofern erfüllt, als auch Frau Gräfin Krassow, geb. v. Below auf Diwitz bereit ist, wie im Vorjahre 2 Mädchen in Pansewitz bei Gingst aufzunehmen.

— Allen Denjenigen, welche anläßlich der überall im Kreise nunmehr stattfindenden Schützenfeste die Absicht haben sollten, ihre Gewehre in Stettin repariren zu lassen, wird im „Pasewalker Anzeiger“ das folgende dieser Tage einem Nichtstettiner hierselbst passirte Histörchen erzählt. Geht besagter Nichtstettiner aus oben erwähnter Veranlassung mit zwei Gewehren über der Schulter stolz vom Bahnhof nach der Breitenstraße, als mit einem Male ein Schutzmann an ihn herantritt und ihn nach dem Waffenschein frägt. Unser Büchsenträger ganz erstaunt und nicht denkend an das für Stettin geltende Wort „Kleiner Belagerungszustand“ hat natürlich für sich die Besorgung eines solchen in der Heimathstadt unterlassen und muß nun wohl oder übel mit zur Polizeistation, wo ihm die Gewehre abgenommen werden, er aber bis auf Weiteres entlassen wird. Durch die nun inzwischen in der Heimathstadt gepflogenen Vernehmungen werden dem so Bestraften wohl bald die Gewehre wieder verschafft werden. Also die Moral: „Willst marschiren Du in Stettin mit Gewehren ein, besorg' Dir vorher einen — Waffenschein.“

— Schwurgericht. — Sitzung vom 16. Juni. (Mordprozeß Manthey. Letzter Verhandlungstag. Schluß.) — Die Geschworenen gaben ihr Verdikt nach kurzer Berathung dahin ab, daß Manthey nicht des Mordes, wohl aber des Todtschlags schuldig sei und erkannte der Gerichtshof demgemäß auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde wider den Nachtwächter Witscheck aus Stralsund verhandelt, welcher angeklagt war, in der Nacht vom 31. Dezember 1886 zum 1. Januar 1887 den Seilergesellen Bahl durch einen Stich mit dem Säbel vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar so, daß durch diese Körperverletzung der Tod des Bahl eingetreten ist. Durch das Verdikt der Geschworenen wurde der Angeklagte für nichtschuldig befunden und demgemäß freigesprochen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der Vagabund.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Unser Doktor.“ Volksstück mit Gesang in 4 Akten.

— Dem Stabstrompeter vom 5. Husaren-Regiment, Herrn Bernhard Karlipp, welcher bekanntlich vor einigen Jahren mit der von ihm geleiteten Kapelle in England reiche Lorbeeren erntete, ist von der Jury der im Jahre 1885 in London stattgehabten „International Invention Exhibition“ ein Ehrendiplom ertheilt worden. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „The executive council have awarded this certificate of thanks to B. Karlipp for services rendered.“ Das Diplom ist in lithographischem Lichtdruck hergestellt und zeigt uns einen antiken Portikus, dessen beide Flügel durch den Gott des Handels und die martialische Gestalt eines Schmiedes (Industrie) flankirt werden. In dem Kapitäl der beiden Flügel befinden sich in zwei Medaillons die Embleme von Kunst und Wissenschaft, während eine im Vordergrund sitzende ideale Frauengestalt mit der rechten Hand auf die auf dem Aufbau des Portikus befindlichen Gestalten der Musik hinweist. Herr Stabstrompeter Karlipp weilt augenblicklich zur Herstellung seiner Gesundheit in Kolberg. Wir werden Gelegenheit haben, auf das musikalische Talent dieses Herrn noch besonders zu sprechen zu kommen, da er in diesem Sommer an der Kolberger Bühne mit einer von ihm komponirten Oper „Adelaide“ aus der Zeit Otto's des Großen, an deren 4. Akt augenblicklich noch die letzte Feile angesetzt wird, vor die große Oeffentlichkeit zu treten gedenkt.

Wollmarkt.

Augsburg, 15. Juni. Bei steigender Tendenz übertraf heute die Nachfrage das Angebot, der Markt ist vollständig geräumt.

Vermischte Nachrichten.

Salzbrunn. Die amtliche Kurliste zählt heute 686 Personen, der gemeldete Fremden-Verkehr 462 Personen, die Gesammt-Frequenz mithin 1148 Personen.

— Von einer eigenartigen wissenschaftlichen Wette erzählen auswärtige Blätter: Bei all der Sicherheit, mit der Professor Falb die Prognose der Mutter Erde stellt, hat ihn seine Wissenschaft jüngster Zeit in Stich gelassen und was noch schlimmer, er ist im festen Vertrauen auf die ihm botmäßigen Mond- und Sonnen-Konjunktionen eine hohe Wette eingegangen und hat diese Wette verloren. Ueber diesen, für Professor Falb heute, wo die Erde mit ihren faden bürgerlichen Gesetzen noch steht, ziemlich unangenehmen Fall wird der „W. Allgem. Ztg.“ aus San Remo gemeldet: Hier geht mit aller Bestimmtheit das Gerücht, der berühmte Geologe Rudolf Falb habe mit P. Denza, dem Direktor des Observatoriums von Moncalieri, um die Summe von dreißigtausend Francs gewettet, daß am 29. Mai d. J Ligurien wieder von einem Erdbeben heimgesucht werde.“ Nun kam der bewußte 29. Mai heran; Professor Falb ließ sich an diesem Tage das Frühstück ganz besonders gut schmecken. „Geschieht mir auch schon was von meinem Erdbeben“ — schmunzelte er vor sich hin — „so hab' ich doch die dreißigtausend Francs, die mir dieser leichtsinnige P. Denza bei Heller und Pfennig berappen muß.“ Es vergeht der Vormittag, es rührt sich nichts; es wird Mittag, Nachmittag; die Erde thut so, als ob sie allein auf der Welt wäre. Professor Falb stutzt, er nimmt seine Zauberformeln noch einmal durch: es stimmt Alles; aber es bebt noch immer nicht — genug, der 29. Mai ging impertinent ungestört dahin, Ligurien liegt heute noch schäkernd in den wohlig warmen Armen der süßen Sonne und P. Denza steht jetzt neben Professor Falb, wie der Shylock neben dem Antonio und will dem armen Professor unerbittlich die dreißigtausend Francs aus dem Leibe schneiden. Hohnlachend wetzt der Pater sein Messer und sagt: „Für die dreißigtausend Francs will ich mir für mein Observatorium funkelnagelneue Instrumente anschaffen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 16. Juni. Die hiesige Strafkammer hat den Pfarrer Thümmel und den Buchdruckereibesitzer Wiemann wegen Beleidigung der römischen Kirche und des rheinischen Richterstandes zu 9 resp. 2 Monaten Gefangniß und in die Kosten verurtheilt.

Leipzig, 16. Juni. (Hochverrathsprozeß.) Reichsanwalt Tessendorf beantragte am Schlusse seines Plaidoyers gegen den Angeklagten Köchlin 2 Jahre Festungshaft, gegen Blech 3 Jahre, gegen Schiffmacher 2½ Jahre, gegen Trapp 2 Jahre, gegen Reybel 2 Jahre Zuchthaus, gegen Jordan 1½ Jahre Festungshaft, bezüglich Freund und Humbert die Freisprechung.

München, 16. Juni. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute früh hier eingetroffen und von dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela, sowie den Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft empfangen worden.

München, 16. Juni. In Würzburg wurde am 14. Juni ein Student aus Breslau unter dem Verdacht der Theilnahme an dem geplanten Verbrechen des Hochverraths gegen den Kaiser auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Breslauer Gericht ausgeliefert, er ist Mediziner; bei der Festnahme ward ein Revolver bei ihm gefunden.

In Folge des Exzesses der Chevauxlegers in Nürnberg hielt der Divisionär Parseval eine ernste Mahnrede vor dem gesammten Regiment. Die Eskadron erhielt 4 Wochen Kasernenarrest; mehr als 3 Mann dürfen nicht mehr außer Dienst zusammengehen.

Wien, 16. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest, daß in der Stadt Botuschany ein großer Brand ausgebrochen sei.

Wien, 16. Juni. In der Nähe der Bahnstation Czab an der ungarischen Nordostbahn ist heute ein Passagierzug in zwei Theile gerissen; die ersten Waggons des Zuges wurden zu rasch gebremst, wodurch die übrigen Waggons an dieselben anprallten. Viele Verwundungen sind vorgekommen, Weiteres ist unbekannt.

Belgrad, 16. Juni. Ristic hat die Skupschtina aufgelöst und die Neuwahlen im September angeordnet, um seine Partei zu verstärken und sich halbwegs von seinen radikalen Verbündeten unabhängig zu machen.

Bukarest, 16. Juni. Nach hier eingegangenen amtlichen Mittheilungen über die große Feuersbrunst in der Stadt Botuschany beträgt die Zahl der eingeäscherten Häuser 800; 7 Personen sollen umgekommen sein. Das Feuer ist noch nicht völlig bewältigt.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 15. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 5,01 Meter, Unterpegel + 0,55 Meter. — Warthe bei Posen, 15. Juni Mittags 2,08 Meter.